

# Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **41 (1968)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz» Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

171

### Manko

Hansli hat sich den Finger verletzt und bekommt einen neuen Nagel. Eines Tages kommt Onkel Otto zu Besuch und bewundert den neuen Nagel: «Der ist aber schön gewachsen!»

«Ja», nickt Hansli, «es fehlt nur noch der schwarze Rand!»

### Das kleine Erlebnis der Woche

Kürzlich stand ich bei einer größeren Kreuzung in Solothurn auf dem Trottoirrand und schaute dem Straßenverkehr zu. Da kam von rechts her ein VW in forschem Tempo auf die Kreuzung zu. Zu gleicher Zeit fuhr ein großer Amerikaner, welcher von einer jungen und hübschen Dame gesteuert wurde, ebenfalls auf die Kreuzung zu. Ein beidseitiges Quietschen der Bremsen und die beiden Fahrzeuge standen, wie zum Küssen bereit Kopf an Kopf, ohne die kleinste Beule.

Nun erwartete ich das Uebliche: Entweder die bekannte Bewegung nach dem Kopfe, oder eine hämische Bemerkung über die Frau am

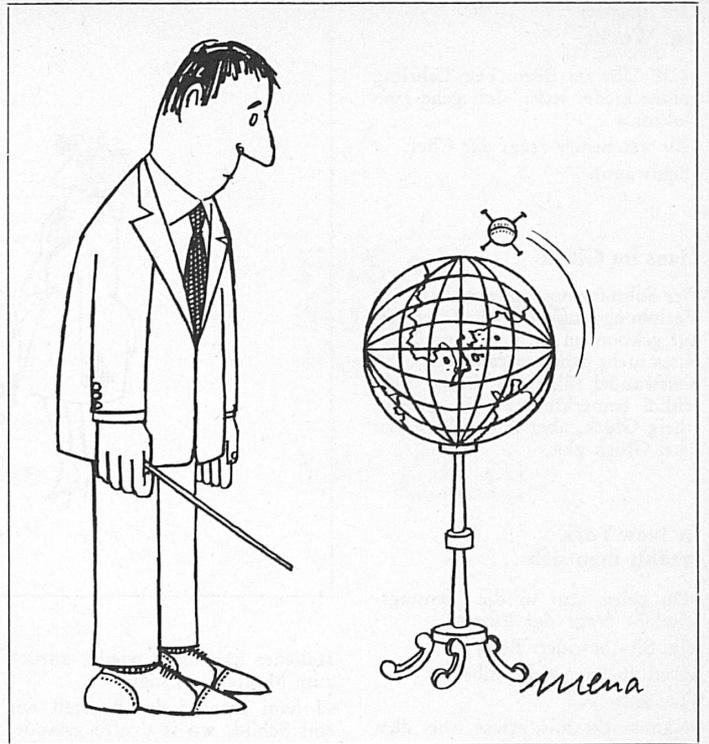
Steuer. Aber weit gefehlt! Der Herr im VW, er mochte seinen grauen Schläfen nach zu schließen um die sechzig sein, kurbelte das Seitenfenster nach unten, streckte den Kopf zum Fenster hinaus und sagte in einem Tone, der mich an meine selige Großmutter erinnerte: «Jä wär chunnt de do mit sym Autöli vo links, wärel, wärel wär?» Er nickte grüßend, fuhr einige Meter zurück, schaltete, gab Gas und fuhr davon!

Die Dame in der großen Limousine schaute dem entschwindenden Wagen einige Sekunden sinnend nach und fuhr nun ihrerseits auf die Kreuzung zu. Ich selber lächelte vergnügt, und mit fröhlichem Herzen machte ich mich daran, die andere Straßenseite zu erreichen.

### Ueble Verwechslung

In alter Zeit war es keine Seltenheit, daß betagte Schulmeister ein Fläschchen voll Feuerwasser im Pulte stehen hatten, von dem sie ab und zu, wenn die Klasse mit Schreiarbeiten beschäftigt wurde, genießerisch einen tüchtigen Schluck genehmigten. So langte ein Lehrer im Hasli, ein wegen seiner Schlagfertigkeit im Dorfe wohlgelittener Mann, hinter dem Pultdeckel wieder einmal nach der geliebten Tranksame. Doch weil sich ausgerechnet in diesem Augenblick in der hintersten Bankreihe ein Schlingel verdächtig räusperte und prustete, erwischte er statt des Branntweinfläschchens das Tintengefäß und goß sich von seinem Inhalt einen Gutsch hinter die Binde. Er spuckte und hustete vor Uebelkeit und rief mit schwarzverschmiertem Mund in die Klasse hinaus:

«Chinder, gaht hehm, i bi vergiftet!»



### Die Anekdote

In New York besteht das Personal des Grand Café National ausschließlich aus emigrierten Mitgliedern der europäischen Aristokratie. Der Oberkellner ist ein Graf, die andern Kellner mindestens Barone, die Bardame eine russische Fürstin, der Liftmann ein Balkanprinz. Nur der Besitzer lauscht auf den gar nicht adligen Namen Samuel Meyer. Eines Abends tritt Prinz Olaf von Schweden ins Lokal. Alle Tische sind besetzt. Da fragt er den Patron: «Hätten Sie nicht einen Platz

für mich? Ich bin Prinz Olaf von Schweden.»

«Tut mir leid, Königliche Hoheit», erwidert der Wirt, «aber mein Personal ist derzeit wirklich komplett.»

### Aus Schüleraufsätzen

Mein Vater ist Friseur. Vor zwei Monaten haben wir umgebaut. Während dieser Zeit wurden die Kunden hinten rasiert.

\*

Mein Vater hat nicht weniger als sieben Geschwister, nur meine Mutter stammt aus einer kinderlosen Familie.

\*

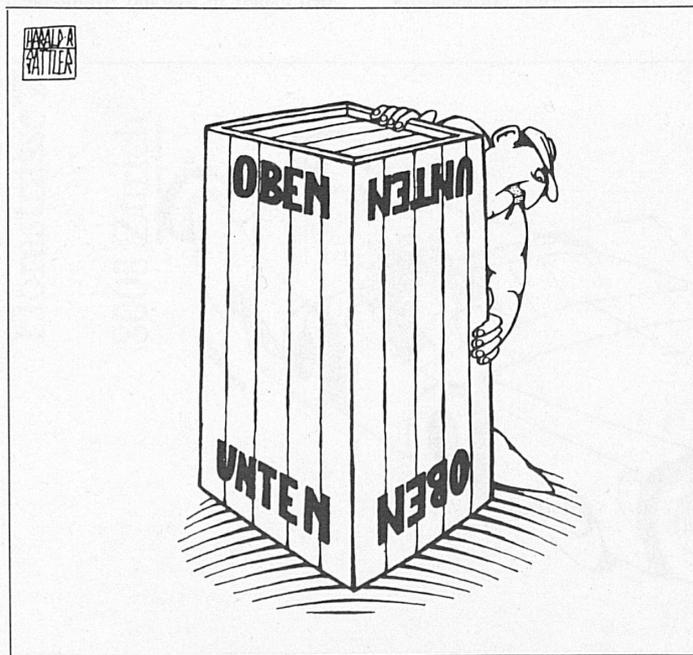
Bei der Straßenbahn muß man zwei Arten Haltestellen unterscheiden: die ständigen und die Bedürfnishaltestellen.

\*

Als unser Hund nachts zu bellen anfang, ging meine Mutter hinaus und stillte ihn. Die Nachbarn hätten sich sonst aufgeregt.

### Differenzierte Hausordnung

Eine schwedische Jugendherberge hat anscheinend Erfahrungen mit jungen Gästen aus aller Welt gemacht, denn seit kurzem hängt am Schwarzen Brett der Anschlag: «In unserem Haus ist es üblich, daß Amerikaner nicht nach zwei Uhr morgens heimkommen, Italiener nicht nach Mitternacht singen, Deutsche nicht vor fünf Uhr morgens aufstehen.»



## Der «Blau» der Woche

14.30 Uhr im Büro. Der Lehrling verabschiedet sich: «Ich gehe zum Doktor.»

«Zu welchem?» fragt der Chef.  
«Schiwago!»

## Hans im Glück

Der Sohn meines Kollegen hat seine Verlobung aufgelöst, weil er darauf gekommen ist, daß seine Braut einen nicht ganz einwandfreien Lebenswandel führt. Zu diesem Entschluß bemerkte er: «Ha gmeint, i heig Glück, aber zum Glück han i kei Glück gha.»

## In New York erzählt man sich ...

«Du gehst also in die Sonntagschule?» fragt der Pfarrer.

«Ja, Sir» erwidert Betty.

«Und du kennst die Bibel?»

«Ja, Sir.»

«Kannst du mir etwas von dem sagen, was sie enthält?»

«Ja, Sir. Alles!» behauptet Betty.

«Alles?» Der Pfarrer lächelt. «Nun los!»

«Also: Photos von meiner Schwester, ein Rezept für eine Schönheitscreme von meiner Mutter, eine Locke von mir, als ich noch ein Baby war, und den Pfandschein für die Uhr von meinem Daddy.»

## Fröhlicher Alltag

Ein Handwerker wollte eine kleine Mauer erstellen und beauftragte seinen italienischen Hilfsarbeiter, in einem Baugeschäft mit dem Camion etwas Beton zu holen. Der

Italiener kam bald wieder zurück zum Meister und sagte:

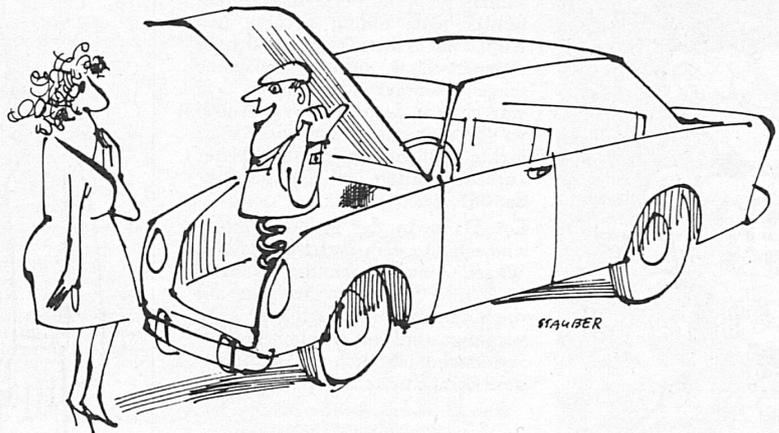
«I hani gsee uf der Baustell nur eini Schild, wo is druffe gstande: Fertig-Beton. Also bini wider zruggo!»

## Steigerung

Am Stammtisch hörte ich folgenden Stoßseufzer: «Als wir verlobt waren, redete ich, und meine Braut hörte zu. Später redete meine Frau, und ich hörte zu, und jetzt reden wir beide und unsere Nachbarn hören uns zu.»

## Die Frage

Sohn zum Vater: «Bevor Du meine Mutter geheiratet hast, wer sagte Dir, wie man Auto fahren soll?»



«Madame, den Motor finden Sie hinten!»

## Goldene Hochzeit

In unserm Nachbarhause wird Goldene Hochzeit gefeiert. Eveli, die jüngste der Enkelinnen, ist über den Anlaß noch nicht ganz im klaren und fragt die Großeltern, wie lange sie nun schon miteinander verheiratet seien. Die Antwort macht ihr sichtlich Eindruck, und darum wagt sie noch eine zweite Frage: «U wie lang müeßt er jetz no?»

## Die tüchtige Bürokräft

Der Bürochef belehrt seine neue Hilfe: «Fräulein, wenn Sie eine Addition vornehmen, so rechnen Sie bitte dreimal nach, ehe Sie mir das Resultat vorlegen.»

Die Neue nickt. Nach zwei Stunden nähert sie sich mit strahlendem

Lächeln dem Chef und sagt: «Ich hab's zehnmal gerechnet!»

«Brav», lobt der Boss, «ich habe es gern, wenn man meine Anordnungen so intelligent auslegt ...»

Das Fräulein lächelt stolz: «Und hier sind, bitte, die zehn verschiedenen Resultate.»

## Der neue Bürolehrling

wird in seinen Pflichtenkreis eingeführt und bekommt vom Chef ein Notizbuch mit der Weisung, sich das Wichtigste sofort zu notieren. Nachmittags kontrolliert der Chef heimlich das Büchlein und findet eine einzige Eintragung: «Büroschluß 18 Uhr.»

## Der Ueberfall

Seit zwei Stunden hämmerte die «musikalische» Tochter des Hauses auf den schwarzen Flügel ein. Da läutete es an der Wohnungstüre. Als die Mutter öffnete, standen vier Polizisten davor.

«Was wollen Sie denn?» stammelte die Mutter erschrocken.

«Uns wurde eben angerufen», erwiderte einer der Polizisten, «hier würde ein gewisser Brahms umgebracht!»

## Wenn es chlopft ...

Ein Bekannter von mir hat kürzlich geheiratet, und wie das in unserer Gegend noch der Brauch ist, veranstalteten seine Kollegen zum großen Tag ein Hochzeitsschießen. Die ersten drei Schüsse waren aus dem Kanöchen bereits abgefeuert worden, als sich da ein alter Mann unter die Schützen mischte. Fragend klopfte er dem Burschen am Schießgerät auf die Schulter: «Gäge was wird do demonschriert?»

